

Der Onkologe

Organ der Deutschen Krebsgesellschaft e.V.

Elektronischer Sonderdruck für

A. Junker

Ein Service von Springer Medizin

Onkologe 2012 · 18:545–546 · DOI 10.1007/s00761-012-2253-7

© Springer-Verlag 2012

zur nichtkommerziellen Nutzung auf der
privaten Homepage und Institutssite des Autors

A. Junker

Bedarf an Krebsinformation in der Bevölkerung steigt

Ergebnisse einer Befragung des Krebsinformationsdienst des Deutschen Krebsforschungszentrums

Bedarf an Krebsinformation in der Bevölkerung steigt

Ergebnisse einer Befragung des Krebsinformationsdienst des Deutschen Krebsforschungszentrums

Krebs ist die zweithäufigste Todesursache in Deutschland, und rund 1,4 Mio. Menschen leben mit einer bis zu 5 Jahre zurückliegenden Krebsdiagnose. Konsequenterweise ist in der Bevölkerung auch das Bedürfnis an Informationen über Krebs sehr groß. Um mehr Erkenntnisse darüber zu bekommen, welche Themen für welche Zielgruppen interessant sind und welche Zielgruppen hauptsächlich angesprochen werden sollten, hat der Krebsinformationsdienst (KID) des Deutschen Krebsforschungszentrums zusammen mit der Prognos AG und mit Förderung durch das BMG eine bevölkerungsbezogene Befragung zu Informationsverhalten, Informationsinteressen, Informationsquellen und Anforderungen an Informationsangebote konzipiert.

Eine repräsentative Stichprobe von 1852 Personen ab 16 Jahren und weitere 395 direkt oder indirekt von einer Krebserkrankung Betroffene wurden im Rahmen einer Mehrthemenbefragung des Instituts für Demoskopie Allensbach persönlich interviewt. Im Gesamtkollektiv erfolgte eine Gewichtung der Subgruppen entsprechend ihrem tatsächlichen Anteil in der Bevölkerung. Die Ergebnisse wur-

den auf dem Deutschen Krebskongress vorgestellt.

Wunsch nach Information und Beteiligung ausgeprägt

59% der Befragten wollen im tatsächlichen oder hypothetischen Fall einer Krebserkrankung gut informiert sein, insgesamt 52% – und zwei Drittel der Betroffenen – möchten sich an medizinischen Entscheidungen beteiligen (■ Abb. 1).

Rund zwei Drittel der Befragten insgesamt und alle Patienten haben zuvor schon Informationen zu Krebsthemen gesucht – Frauen häufiger als Männer, Ältere häufiger als Jüngere und Personen mit höherer Schulbildung häufiger als solche mit niedrigerem Bildungsgrad. Ein eher geringes Interesse an Krebsthemen, auch an Prävention, zeigen Befragte unter 30 Jahren.

Für Patienten waren konkrete Therapien inklusive deren Durchführung, Nebenwirkungen, Nachbehandlung, Prognose usw. die wichtigsten Themen. Risikofaktoren, Prävention und Früherkennungsmöglichkeiten galt das Hauptinteresse bei Nichtbetroffenen, also bei der Mehrheit der Befragten, aber auch bei Angehörigen und selbst bei Patienten, wobei hier die Vermeidung („Prävention“) eines Rückfalls eine besondere Rolle spielt. In geringerem Maß wurden Pal-

liation und laufende Forschung als Interessenschwerpunkte genannt.

Die Befragten nutzten meist verschiedene Informationsquellen für ihre Fragen, am häufigsten Ärzte, gefolgt vom sozialen Umfeld, aber auch Broschüren und Ratgeber, Gesundheitsmagazine und das Internet. Die Quellen unterscheiden sich nach Alter und Bildungsstand. So rangiert das Internet in der jüngeren Generation und auch bei höherem Bildungsstand als Informationsmedium ganz vorn (■ Abb. 2). Patientenberatungsstellen wurden dagegen nur wenig genutzt, am häufigsten von Betroffenen. Allerdings beabsichtigen 4 von 10 Patienten und Angehörigen mit aktuellem Informationsbedarf dafür auch solche Angebote in Anspruch zu nehmen. Der bevorzugte Weg zur Information ist für alle Befragten das persönliche Gespräch, gefolgt von Printmaterialien und dem Internet.

Hohe Erwartungen unzureichend erfüllt

Die Befragten stellten durchaus hohe und über alle Gruppen ähnliche Anforderungen an die Qualität der Informationen, die sie brauchen: Ausführlich und umfassend soll sie sein, individuell relevant, aktuell und allgemein verständlich. Sehr wichtig sind Vertrauenswürdigkeit und Unab-

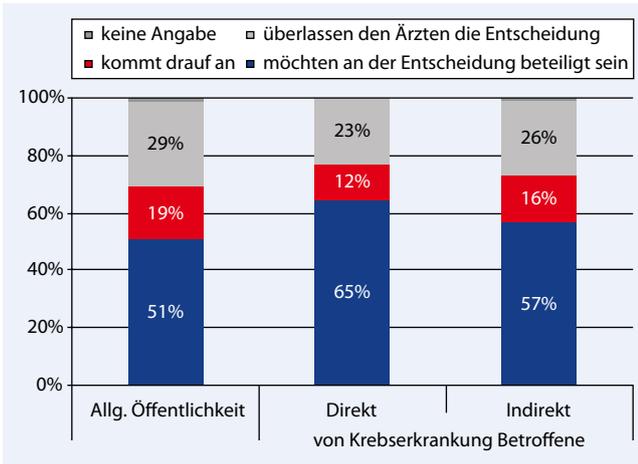


Abb. 1 ◀ Interesse an Beteiligung in medizinischen Entscheidungen bei Patienten, Angehörigen und allgemeiner Öffentlichkeit im Vergleich

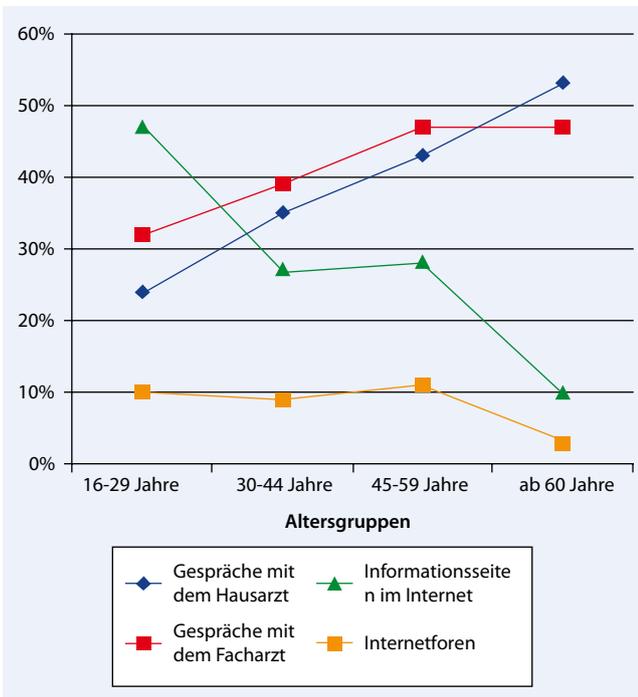


Abb. 2 ◀ Genutzte Informations- und Beratungsangebote im Zusammenhang mit dem Thema Krebs, nach Altersgruppen

Korrespondenzadresse

Dr. A. Junker
 Apothekerin für klinische und onkologische Pharmazie
 Sellscheid 100, 42929 Wermelskirchen
 junker.wermelskirchen@t-online.de

Interessenkonflikt. Die korrespondierende Autorin gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Literatur

1. Krebsinformationsdienst (Hrsg) (2012) Bedarf an Krebsinformation in der Bevölkerung – Analyse des Informationsverhaltens von Ratsuchenden Akademische Verlagsgesellschaft AKA GmbH. Kostenloser Download unter <http://www.krebsinformation.de/wegweiser/iblatt/krebsinformationsbedarf-2012-bevoelkerung.pdf>

hängigkeit des Anbieters. Die Erwartungen der Befragten wurden bei der letzten Informationssuche nur unzureichend erfüllt: Für weniger als ein Drittel der Befragten waren die erhaltenen Informationen wirklich hilfreich. Am unzufriedensten waren Menschen über 60 und solche mit niedriger Schulbildung.

Der KID versteht diese Umfrage als Herausforderung für seine künftige Arbeit. Der Bedarf an Klärung individueller Fragen im persönlichen Gespräch ist groß und wird vom telefonischen Informationsdienst des KID geleistet. Mit dem Internet kann die junge Generation gut erreicht werden. Der Telefonservice des KID entspricht der Präferenz des per-

sönlichen Gesprächs als Weg zur Information.

Im Jahr 2011 hat der KID rund 33.000 Anfragen individuell beantwortet, davon 82% telefonisch und 16% per E-Mail. Die Internetseiten <http://www.krebsinformationsdienst.de> verzeichneten 74 Mio. Zugriffe. Über Fach- und Hausärzte als wichtige Multiplikatoren sollte der Bekanntheitsgrad des KID noch vergrößert werden. Es bleibt zu wünschen, dass diese hoch valide, kostenfreie Quelle wissenschaftlich fundierter, qualitätsgesicherter Informationen zum Thema Krebs weiterhin viel oder noch stärker genutzt wird.